

# Die Militärhospitäler



Marc Jeitz © MNHA

## der früheren Festung Luxemburg

Bis zur französischen Belagerung im Jahr 1684 scheint es kein eigens vom Militär genutztes Hospital in Luxemburg gegeben zu haben. Während der Belagerung hatten die Spanier vier provisorische Lazarette in den Kellern der Oberstadt

eingerrichtet. Die Belagerer hatten bei Alzingen ein Lazarett für 2000 Soldaten angelegt. Die Möbel und die sonstige Ausrüstung wurden vom Militärhospital in Thionville dorthin abgegeben. Leiter des Lazaretts war ein Kommissar namens Bonfonds.

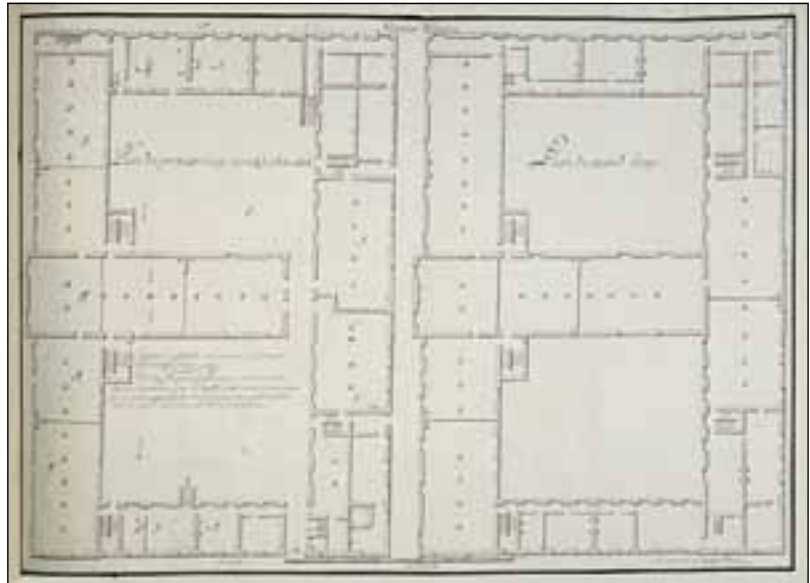
◀ „Hier ruhet/Hermann Bernhard/Graulmann./  
Musketier der 7te[n]/Comp[agnie] 36 Inf[an]  
t[erie] Reg[iment]e/Ig[eb] den 7 Jan 1830 zu/  
Borghorst Krei[s] Stei[n]furt in Westphalen/  
gest in Lazareth den/15 November 1852/  
Gewidmet von seine[n]/Kameraden“  
(Inschrift einer Grabplatte vom früheren  
Garnisonfriedhof in Clausen, ausgestellt im  
Musée Dräi Eechelen – forteresse, histoire,  
identités)

## Das Militärhospital in der Abtei von Bonneweg (1684-1689)

Das Zisterzienserinnenkloster in Bonneweg, das die Schwestern am Anfang der Belagerung hatten verlassen müssen, diente als Hauptquartier des Marquis de Genlis, der die Truppen in diesem Bereich befehligte. Nach der Belagerung durften die Schwestern aus der Stadt in ihr Kloster zurückkehren. Im August verlegten die Franzosen alle Insassen des Feldlazarets von Alzingen in die Abtei. Bis auf den Schlafsaal, die Küche und das Speisezimmer waren die meisten Räume, die Kirche eingeschlossen, mit kranken und verwundeten Soldaten belegt. 1686 wurde die Kirche wieder freigemacht, und die verbliebenen Kranken wurden auf die restlichen Räume verteilt. Zwei Bittschriften an den König erwirkten Entschädigungen von jeweils 400 Talern. Allerdings war die Abtei auch keine zufriedenstellende Lösung. Seit dem Ausbruch des Krieges gegen die Augsburger Liga 1688 war das Hospital ständig mit Kranken der Armee des Marschalls Boufflers belegt. Marschall Catinat beklagt 1689, dass die Entfernung zur Festung den Transport der Kranken erschwere. Da die Abtei nicht in sich abgeschlossen sei, habe er Grenadiere zur Bewachung abgestellt. Er verlangte auch, dass im neuen Hospital im Pfaffenthal einige Räume vorzeitig fertiggestellt werden sollten. Im selben Jahr wurden die Kranken dann nach Pfaffenthal verlegt.

## Das Militärhospital im Pfaffenthal

Durch den Bau der neuen Befestigungen auf den Pfaffenthaler Höhen wurde das Pfaffenthal in die Festung einbezogen. Hier bot sich dann auch Platz für die Errichtung eines Militärhospitals. Der gewählte Ort am rechten Ufer der Alzette, etwas oberhalb des Talabschlusses zwischen der Redoute Berlaimont und dem *Ouvrage Couronné du Paffendal* (später Fort Niedergrünwald) erfüllte alle Anforderungen: er lag außerhalb des Hauptwalls, an einem Wasserlauf, und zwar dort, wo dieser die Stadt verließ. Als Bauunternehmer wird ein Barbe genannt, mit dem am 20. Dezember 1687 Pierre Mommen und Lesperouse ihre Steinhauerarbeiten in der Höhe von 2389 Livres abrechneten.

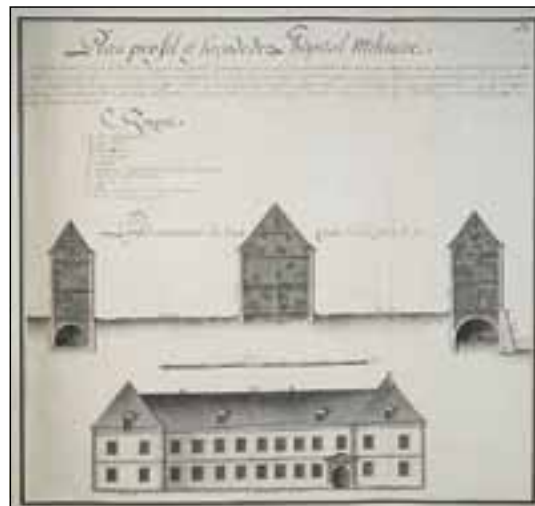


Erdgeschoss und erster Stock des Militärhospitals im Pfaffenthal  
(SHD Vincennes: Atlas 149, pl. 11)

Die erste genaue Beschreibung des Gebäudes stammt aus dem *Atlas des plans et profils des Batimens militaires de la ville de Luxembourg* (Atlas Jamez, 1749-1764). Das zweigeschossige Gebäude maß ungefähr 71×52 Meter und war aus Bruchstein gebaut, mit Hausteinen an den Ecken sowie an den Tür- und Fenstereinfassungen. Die beiden parallel zueinander liegenden, gleich langen Hauptflügel standen senkrecht zur Straße und zur Alzette und waren durch drei Zwischentrakte miteinander verbunden, wodurch zwei geräumige Innenhöfe gebildet wurden. Der Eingang lag in der damaligen Rue de Pfaffenthal, der heutigen Rue Vauban. Die beiden gepflasterten Innenhöfe waren mittels einer Durchfahrt in der Achse der Einfahrt miteinander verbunden. Unter dem Verbindungsflügel zur Rue de Pfaffenthal hin gab es einen Keller zur Lagerung der Vorräte für die Kranken. Für einen zweiten Keller, zur Alzette hin, ist keine Verwendung angegeben. Das Dach-

gebälk und die Böden waren aus Eichenholz. Das Dach war mit Schiefer gedeckt. Es gab auch einen Obstgarten, wo man die Kranken an die frische Luft bringen konnte. Dem rechten Flügel war auf seiner ganzen Länge, zur Brücke hin, eine breite Terrasse vorgelagert. Von der Terrasse gelangte man in einen Garten. 48 Räume waren auf beide Stockwerke verteilt, darunter elf Räume „pour l'Officier d'Inspection, Gardes des malades, Pharmacie, Apothiquaire, Cuisine et Chapelle.“ Die restlichen 37 Räume konnten bis zu 490 Betten aufnehmen. Die Latrinen lagen im Erdgeschoss des linken Flügels, zur Alzette hin. Im Erdgeschoss des rechten Flügels befand sich ein Backofen. Das Wasser wurde vom *Thewesbuer* herbeigeschafft.

Am 11. Mai 1705 fielen im Pfaffenthal 82 Häuser einer Feuersbrunst zum Opfer. Das Spital entging mit knapper Not den Flammen.



Schnitt durch die Verbindungsflügel zwischen der Straße (links) und der Alzette (rechts), darunter die Hauptfassade des Militärhospitals  
(SHD Vincennes: Atlas 149, pl. 12)

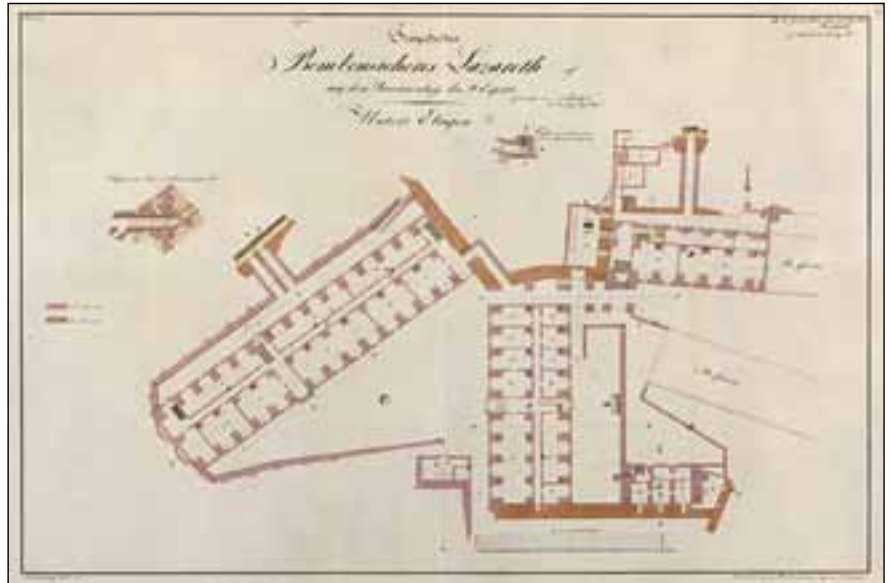
## Das Militärhospital in der österreichischen Zeit (1715-1795)

1715 übernahmen die Österreicher mit der Festung auch das Militärhospital. Die Angaben über den Betrieb in der österreichischen Zeit sind spärlich. Es wurde wohl weiterhin von Unternehmern betrieben. 1732 wird ein Marketender erwähnt, der dort Schnaps verkaufte. 1733 erhielten die Franziskaner 200 Gulden für ihre Dienste im *hôpital des soldats*. 1755 wurden die drei Säle im Erdgeschoss des linken Flügels in fünf Räume für die Kasernierung von 200 Soldaten umgebaut.

Wegen der Spannungen mit Holland waren von 1784 bis 1785 zahlreiche Regimenter in die Niederlande verlegt worden. Am 28. März 1785 wurde der Verwalter des aufgelassenen Klarissenklosters im Pfaffenthal angewiesen, die Gebäude der Militärverwaltung zu überlassen, um 500 kranke Soldaten dort unterzubringen.

1794 waren in der Unterstadt Pfaffenthal 556 Soldaten kaserniert, davon 200 in acht Räumen des *hôpital du Pfaffenthal*. Vom 21. November bis zum 7. Juni 1795 wurde die Festung durch die Truppen der französischen Republik blockiert und ausgehungert. Anfang Mai gab es die ersten Fälle von Skorbut. Am 17. April erließ der Gouverneur Feldmarschall Bender den Befehl, das Spital vom Pfaffenthal nach der Hauptfestung (Oberstadt) zu evakuieren. „Die Feldapotheken, chirurgische Requisiten und die nicht im Dienst seind Chirurgen“ sollten in einer Kasematte unter dem Heilig-Geist-Kavalier untergebracht werden. Für das Garnionsspital war die Kasematte unter dem Kavalier Jost und für die Kranken die rechten Flankenkasematten der Bastion Jost vorgesehen. Bis zu 80 kranke und verwundete Offiziere sollten im Lagerraum des Stadthauses untergebracht werden können.

Zwischen Anfang August 1794 und Ende Mai 1795 wurden 452 Mann verwundet und davon 321 kuriert. Neben 131 Toten durch Verwundung gab es noch 424 Tote durch Krankheit. Von den 415 Luxemburger Jägern wurden 19 verwundet und davon 13 geheilt. Es wurden auch verletzte Kriegsgefangene gepflegt. Am 25. Mai ließ der Gouverneur dem französischen General Hatry „eine Liste von 55 seit Anfang des Krieges im Hospital zu Luxemburg verstorbenen Kriegsgefangenen“ zustellen. Die einzelnen Todesatteste wurden am 3. Juni übergeben. In der Kapitulation war festgehalten, dass „die kranken oder verwundeten Offiziere und Soldaten, welche transportfähig sind“, die Garnison beim Abzug begleiten sollten. Die „Kranken, welche nicht transportiert werden können, bleiben in dem Hospital, wo sie sind und wo sie von den attaschirten Aerzten gepflegt werden. Sobald sie transportfähig sind, folgen sie der Garnison.“



Grundriss des geplanten bombensicheren Lazarett im Brunnenhof des Saint-Esprit.  
(Bayerisches Staatsarchiv/Kriegsarchiv: Luxemburg Pls n° 35)

## 1795-1814

Nach der Übernahme der Festung verblieben 800 bis 900 kranke Österreicher im Hospital. Die Franzosen legten ihre Kranken und Verletzten in das einstige Jesuitenkolleg in der Oberstadt. Nach dem Abzug der letzten Österreicher am 1. November 1795 wurde das alte Militärhospital für ungesund erklärt und nicht mehr belegt. Von 1796 bis 1804 bemühte sich die Stadtverwaltung um eine Freigabe des Jesuitenkollegs, um es wieder seiner ursprünglichen Bestimmung als Schule zuzuführen. Es war ihr auch sehr daran gelegen, die kranken Soldaten in die Unterstadt zu verbannen.

In einem Bericht über die Stadt und das Wälderdepartement lobte ein französischer Arzt die Geräumigkeit der Säle des Jesuitenkollegs (*hôpital françois*), wo 400 Kranke in Einzelbetten in vorschriftsmäßiger Entfernung voneinander aufgestellt werden konnten. Die Lichtverhältnisse und Lüftungsmöglichkeiten seien sehr günstig, auch sei ein großer Garten vorhanden, der zur Hälfte dem Gemüseanbau für die Kranken diene, im übrigen alle Heilpflanzen enthalte und obendrein den Kranken auch noch eine Möglichkeit zum Spaziergang gebe. Die Wasserversorgung bereite keine Probleme. „Cet établissement est un des plus beaux et salubres des pays réunis.“ Sein Urteil über das alte Militärhospital war vernichtend: „...que ce bâtiment est vicieux sous tous les rapports, tant dans sa construction que dans la distribution des salles, que les dépenses à faire pour le rendre moins dangereux au séjour des malades, seroient considérables, et qu'il est impossible d'en corriger les vices essentiels.“

Am 15. Januar 1798 kam eine Kommission von fünf Luxemburger Ärzten zu einem ganz anderen Schluss: „Cette situa-

tion est préférable à celle de la ville haute à cause de la rivière qui y passe et entraîne par conséquent tous les immondices avec elle et qui a été probablement la cause que les français l'ont fait bâtir dans cet endroit sous le règne de Louis 14. (...) L'air y passant avec plus de rapidité, emporte et renouvelle conséquemment l'air méphitique avec plus de véhémence.“ Die französische Verwaltung entledigte sich des Problems, indem sie kurzerhand das Hospital Vauban am 20. Mai 1801 in eine Kaserne umwandelte und die kranken Soldaten vorläufig in das Zivilhospital im Grund einwies. Die Vaubankaserne scheint aber nicht dauernd belegt gewesen zu sein.

Nach der verlorenen Schlacht bei Leipzig (16.-19. Oktober 1813) führten die französischen Armeen eine große Zahl von Kranken und Verletzten mit, die diesseits der Mosel aufgefangen werden sollten. Das Zivilhospiz war mit 400 Kranken um 100 Mann überbelegt. Anfangs erwog der Präfekt Jourdan, die Verletzten ohne Fieber (Typhus) bei der Bevölkerung unterzubringen. Da jedoch die ohnehin schon eng zusammengepferchte Zivilbevölkerung nicht noch mehr belastet werden sollte, verfügte er am 20. November, dass ein *dépôt de malades ou de blessés* unter der Aufsicht des Armenbüros der Stadt im unbenutzten früheren Militärhospital eingerichtet werden sollte. Nach wenigen Tagen lagen dort bereits 600 Kranke.

Von Mitte Januar 1814 an war die Festung von deutschen Truppen eingeschlossen. Am 9. März besprachen der Kriegskommissar, mehrere Militärchirurgen und der Luxemburger Arzt Urbain die unhaltbaren Zustände im Vaubanspital. Man war sich darüber einig, dass eine Verlegung in die Oberstadt unbedingt erforderlich sei.



Fassadenentwurf zum bombensicheren Kriegslazarett auf Heilig-Geist. Hier noch das ursprüngliche dreistöckige Projekt (GSTA Berlin: G. 70.215)

Als Ersatzlösung dachte man wieder an das Kolleg, aber auch an das Rathaus. In einem Schreiben an den französischen Befehlshaber zählte der Bürgermeister seine Sicht der Nachteile dieser Lösung auf und pries stattdessen die Vorzüge des Gerichtsgebäudes an. Man einigte sich darauf, das Hospital im Pfaffenthal auf Kosten der Bewohner der Oberstadt gründlich zu desinfizieren und neu zu kalken.

### Bundesfestung Luxemburg (1815-1866)

Die Vauban-Kaserne wurde trotz mangelnder Hygiene von der neuen Besatzung als „Militair Lazareth N°9 Vauban“ weiter genutzt. Die verbliebenen, nicht transportfähigen französischen Verwundeten kamen in das Zivilhospital in der früheren Münsterabtei im Grund, das vom städtischen Armenbüro verwaltet wurde. Später richtete die Garnison ihr Friedenslazarett dort ein. 1818 ließ die Stadtverwaltung auf Betreiben des Kommandanten umfangreiche Reparatur- und Umbauarbeiten ausführen. 1821 bot es Platz für 261 Kranke. Notfalls sollte es 750 Kranke aufnehmen können. 1828 erwarb das Festungsgouvernement das Gebäude. Das ursprüngliche Militärhospital war mittlerweile zur Infanteriekaserne (Vaubankaserne) umgebaut worden, wobei eine andere Raumeinteilung vorgenommen und neue, bessere Abtritte neben dem Gebäude angelegt wurden. Diese Arbeiten gingen zu Lasten der niederländischen Regierung.

Ausgehend von einer Besatzung von 9000 Mann veranschlagte die Lokalkommission die Zahl der Kranken bei einer Belagerung auf 1000 (900 im Lazarett, 100 auf den Stuben). Da sich in der Hauptfestung

kein weiteres Hospital befand und schon gar kein bombensicheres, schlug sie 1823 der Bau eines bombensicheren Hospitals im Brunnenhof der Heilig-Geist-Zitadelle vor. Das Projekt wurde aber nicht ausgeführt.

Am 10. April 1856 beschloss die Bundesversammlung endlich den Bau eines bombensicheren Kriegslazaretts in der Oberstadt. Ein Jahr später, am 1. April 1857, wurde das Grundstück auf dem östlichen Niederwall des Heilig-Geist-Plateaus übergeben. Die ersten Pläne sahen ein dreistöckiges Gebäude vor. Wegen des schlechten Baugrundes bekam das fertige Gebäude aber nur zwei Stockwerke und fiel etwas kürzer aus, so dass es nur noch 260 Krankenbetten Platz bot. Nach der Fertigstellung wurde es als Kaserne genutzt.

Für den Belagerungsfall wurde mit 12 Prozent Kranken gerechnet, wovon die Hälfte bombensicher untergebracht werden sollte. Weil das neue Kriegslazarett auf dem Heilig-Geist-Plateau dafür nicht ausreichte, forderte die Bundesmilitärkommission den Bau eines weiteren Lazaretts für 160 Kranke. Als Ort hierfür wurde der Garten des Friedenslazaretts im Grund bestimmt. Um den nötigen Platz zu erhalten, mussten drei angrenzende Privathäuser angekauft und abgerissen werden. Die Arbeiten begannen 1863 und waren zwei Jahre später abgeschlossen.

### Welche Bauten existieren noch?

Mit der Schleifung der Festung im September 1867 fielen alle Militärgebäude an den Luxemburger Staat, der sie einer neuen Nutzung zuführte. Von den genannten als Militärhospital benutzten Gebäuden existieren die Abtei Bonneweg und das Militärhospital Pfaffenthal, sowie die Kasematten in Kavalier und Bastion Jost nicht mehr. Im früheren Klarissenkloster im Pfaffenthal befindet sich heute das *Hospice civil* der Stadt Luxemburg. Die Kasematte unter dem Kavalier Heilig Geist besteht noch. Das Stadthaus kennen wir heute als Großherzoglichen Palast. Im Zivilhospital im Stadtgrund ist das *Musée d'histoire naturelle* untergebracht. Das Jesuitenkolleg beherbergt die Nationalbibliothek. Das Friedenslazarett Neumünster und das zweite bombensichere Kriegslazarett bilden das *Centre Culturel de Rencontre Abbaye de Neumünster*. Im Kriegslazarett Heilig-Geist indes ist das Nationalarchiv untergebracht.

Änder Bruns

Das Kriegshospital für 160 Kranke im Stadtgrund (Staatsbibliothek zu Berlin, Kart. X 16160)

